

Der Gemüse- und Obstwucher.

Alle schönen Vorschriften vermochten bisher nicht, uns die heimischen Grünwaren und das Obst zu erträglichen Preisen zu sichern. Wenn man die heutigen Preise zum Kriegsbeginn hätte bezahlen müssen, würde es einen Sturm der Entrüstung gegeben haben. Damals erließ der Wiener Bürgermeister einen Aufruf gegen die Verteuerung von Waren, weil man für ein Kilogramm Erdäpfel bis sechzehn Heller, für ein Kilogramm Kohl oder anderes 30 bis 40 Heller verlangte. Überall war dieses Plakat angeschlagen, das die Lebensmittelwucherer zur Vernunft bringen wollte. Und heute? Als die Wogen des Patriotismus hoch gingen, war Herr Weiskirchner über das unpatriotische Verhalten der Lebensmittelwucherer entsetzt. Heute hört man von ihm kein Wort mehr gegen die Wiener und die heimischen Ausbeuter der Not des Volkes. Man läßt alles gehen wie es geht, macht Versuche mit untauglichen Mitteln und dachte nicht daran, daß es auch eine dankbare Aufgabe der Stadt gewesen wäre, alle Mittel anzuwenden, um den Gemüsebau im großen zu betreiben. Man hätte dazu Schulkinder heranziehen, Anbaukommissionen bestimmen und Kriegsgefangene verwenden können. Die so gewonnenen Waren hätten doch die Preise gedrückt und die Debe der Märkte gebannt. Schon vor einem Jahre klagte man über hohe Marktpreise. Es waren nahezu Friedenspreise, wenn man sie zum Vergleich mit dem Wucherturm heranzieht, der heuer aufgebaut wurde. Es ist einfach unfassbar, wie es möglich ist, daß sich Leute zu solchen Preisen noch nähren können. Was früher Heller kostete, stellt sich nun auf Kronen. Abfall gibt es überhaupt nicht mehr, selbst das Minderwertigste ist so kostbar geworden wie die angeblich beste Sorte. Kommt aus Oesterreich gar nichts mehr zum Verkauf? fragt sich jeder, der heute auf den Märkten beobachtet, daß entweder Waren als solche ungarischer Herkunft bezeichnet oder mit Preisen angefügt werden, die unsere ärgsten Feinde uns kaum gewünscht haben können. Nur auf den Amtstafeln findet man noch Preisunterschiede zwischen einheimischen und ungarischen Waren, im Marktverkehr bemüht man sich vergeblich, diesen Abstand zu entdecken.

Man vergleiche die Preise von Mitte Juli 1916 und die von gestern für Gemüse:

	1917	1916
Kohl Kilo	2— bis 3— Kronen	30 bis 40 Heller
Kartoffel Stück	1— „ 2— „	20 „ 80 „
Kohlrabi Kilo	2— „ 3— „	60 „ 80 „
Kraut „	2— „ 3— „	66 „ 80 „
Paradeiser „	2-40 „ 3— „	50 „ 60 „
Schnittbohnen „	3-80 „ 5— „	70 „ 114 „
Schottenbohnen „	4-40 „ 5— „	20 „ 80 „
Gurken Stück	—80 „ 1-80 „	20 „ 50 „
Gelbe Rüben, Bündel	—64 „ —70 „	10 „ 20 „

Eine solche Erhöhung kann weder durch die Dürre noch durch den Mangel an anderen Nahrungsmitteln gerechtfertigt werden. Da ist nur deutlich, daß die ungarischen Wucherer jetzt die Vorlage für unsere heimischen Preistreiber bilden. Wir haben keine Gemüsehöchstpreise, man dämmt den inländischen Preistreibern kein Geklüfte ein und doch ist keine Ware zu haben und alles unerständigbar!

Wenn man sich schon darauf ausredet, daß die Höchstpreise für Obst das Obst von den Märkten vertrieben haben, so kann dies für das Gemüse nicht gelten. Man bekommt aber auch noch immer nahezu gar kein Obst zu den Höchstpreisen. Gestern galten folgende Kilogrammpreise für Obst auf dem Naschmarkt in Kronen:

	angeblich ungarische	heimische	Mitte Juli 1916
Kirschen	2-96 bis 3-50	1-42 bis 1-46	2— bis 2-80
Weichseln	4-20 „ 5-34		2— „ 3—
Äpfel	2-94 „ 3-40		1-80 „ 2-50
Birnen	3-90 „ 5—		2— „ 2-40
Marillen	5-50 „ 6—		3— „ 3-20
Pflirsche	5-80 „ 7—		2-80 „ 3-20
Ringlotten	3-30 „ 4—		1— „ 1-50
Äpfel	2-20 „ 2-60	1-40 bis 1-44	1-10 „ 1-60
Stachelbeeren	2-16 „ 2-42	1-04 „ 1-17	1-30 „ 1-40
Heidelbeeren		1-12 „ 1-16	1-20 „ 1-40

Das vergangene Jahr war ein schlechtes Obstjahr, heuer wächst Obst in Mengen und doch wieder derselbe Wucherer trag Höchstpreisen! Was man heuer verlangt, übertrifft alle schlimmsten Ahnungen. Die Kirschenzeit geht zu Ende, man stellt sich noch um die letzten Kirschen an, die zum Höchstpreis abgegeben werden, und sieht, wie alle Obstsorten erscheinen, ohne daß man sie kaufen kann. Man sollte doch daran denken, daß die Geduld des Volkes allzulange mißbraucht wurde. Wenn nicht auch die Aufteilung des Obstes nach Märkten erfolgt und die Zufuhren mit allen Mitteln gehoben werden, wird auch der heurige obstreiche Sommer vergehen, ohne daß die Armen sich diese Nahrung vergönnen können. Auf dem Papier können Ernährungsfragen allein nicht gelöst werden. Wenn man sich nicht beeilt, ist auch dieser Sommer für die Volksernährung mit Obst verloren.

In den letzten Tagen erhielt die Großmarkthalle Zufuhren von Schnittbohnen für den Kilogrammpreis von 44 Heller, die natürlich in kurzer Zeit vergriffen waren.